

Dieses, dieses Grab schau an, der Du das Lied und die Musen liebst, und lies unsere zu beweïnenden Namen auf dem gemeinsamen Stein. Denn wir beiden jungen Sklaven übten verschiedene Künste aus und waren dabei gleich alt. Ich, Sidonius, blies laut und in schrillen Tönen die Doppelflöte. Dieses Grabgedicht, dieser Grabaltar, diese Asche ist (auch) das Grab des Sklaven Xantias, der durch jähen Tod hinweggerafft wurde. Er war bereits geschult, so viele Kürzel von Buchstaben und Worten mit eilemdem Schreibstift aufzuschreiben, wie viele auch eilige Sprache hervorbringen konnte. Auch übertraf ihn niemand im Vorlesen. Schon begann er von herrschaftlicher Stimme als vertrautes Ohr gerufen zu werden, herbeieilend, um alles diktiert zu bekommen – ach weh, ein eiliger Tod holte ihn weg, der allein die Geheimnisse seines Herrn gewusst haben wird.

Das umfangreiche Grabgedicht, welches im Versmaß des iambischen Tetrameters geschrieben wurde, enthält einen Nachruf auf zwei früh verstorbene Sklaven, nämlich den Flötenspieler Sidonius und den Schreiber Xantias. Der Autor ist nicht genannt, aber es ist nicht auszuschließen, daß es sich dabei um den Besitzer der Sklaven handelte: sein musikalisches Interesse ist durch den Besitz eines eigenen Flötenspielers eindrucksvoll belegt. Außerdem handelte es sich um eine willkommene Gelegenheit, der eigenen Dichtkunst ein Forum zu verschaffen und damit der Eitelkeit zu schmeicheln, da die Klage um den frühen Tod geliebter Knaben ein überaus beliebtes Sujet von Freizeitpoeten war, die normalerweise unter den Reichen und Mächtigen einer Stadt zu finden waren. Die Betonung der Vertrautheit läßt ebenfalls darauf schließen, daß der Epitaph aus der Feder des Herrn stammt, schließlich konnte nur er wirklich wissen, in welche Vertraulichkeiten Xantias eingeweiht worden war, bevor er starb – die Vermutung, eben dieses Wissen um etwaige Geheimnisse könnte möglicherweise mit seinem frühen Ableben zusammenhängen, vielleicht sogar auf Geheiß des Dominus, der Indiskretionen befürchtete, würde aber wohl zu weit gehen (denn dann hätte Xantias vermutlich überhaupt keine Grabinschrift bekommen). Die Vermutung von Daniel und Hammerstaedt, auf dem Stein wäre zunächst die Inschrift für den Stenographen Xantias eingetragen worden und erst später die vorangehende für den Flötisten Sidonius, erklärt nicht, warum der Steinmetz die erste Inschrift mitten auf der Platte begonnen haben soll.

Dat.: 3. Jh.

Literatur: CIL XIII 8355 = ILS 7756; F. Buecheler, *Anthologia Latina II: Carmina Latina Epigraphica*, Leipzig 1895, 219; Faust 133 Nr. 137; S. Koster, *Der Stenograph des Ausonius*, WdF Ausonius, 1991, 402–420; Klinkenberg 1906, 275; Klinkenberg 1902, 140 f. Nr. 110; Römerillustrierte 129 und 224 Nr. 11; Straus, *Historia* 26, 1977, 78 (Parallelen aus Ägypten); N. Van der Blom, in: *Hermeneus*, Jg. 48 Nr. 1, 1976, 54–57; *Archiv für Stenographie* 55, 1903, 104 ff.; Walsch 240 Nr. 107; R. Daniel – J. Hammerstaedt, *Kosmos der Zeichen – Aufgaben der papyrologischen Forschung*, in: *Kosmos der Zeichen. Schriftbild und Bildformel in Antike und Mittelalter*, *Zakmira-Schriften* 5, Wiesbaden 2007, 119–140 auf S. 136 ff.

#### Nr. 441 | Grabinschrift (roter Sandstein)

Datenbank ID: 356

Inv.-Nr.: 695

Galsterer 1975 Nr. 315

AO: verloren

FO: Köln; Luxemburger Straße, Eifelglacis (zwischen Eifelwall und Weißhausstraße, parallel zu diesen), 1914.

Maße: 33 cm x 40 cm x 16 cm (Angaben laut Inv.-Buch).

Bruchstück eines Grabsteines. Anscheinend seitlich und unten abgeschlagen.

*D(is) M(anibus) / [- - -] Feldunio Pla[cido ?] / [ex ?] >*  
*(centuria) • V • coll(egi) fa[brum] / [- - -]n • Pater[- - -]*  
*/<sup>s</sup> [- - -] Eptac[entus ? - - -] / [- - -] collegi ?] s(upra)*  
*s(cripti) [- - -]*

